

dem 18. und 19. Jahrhundert, großen Spaß. Einige äußerten spontan den Wunsch nach weiteren derartigen Veranstaltungen, andere wollen im Rahmen eines der vom Archivverbund ebenfalls angebotenen Lesekurse zunächst einmal ih-

re paläographischen Kenntnisse verbessern. Das Archiv beabsichtigt jedenfalls, nach der erfolgreichen Premiere weitere derartige Veranstaltungen anzubieten. Für geschlossene Gruppen – zum Beispiel Schulklassen – können solche Kurse

auch separat arrangiert werden. Weitere Informationen erteilt der Archivverbund Main-Tauber unter Telefon 09342/1037 oder E-Mail: archiv-wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller

Betonung der Praxis im Archivreferendariat

Am 1. Mai 1999 begannen fünf baden-württembergische Archivreferendarinnen und -referendare im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die zweijährige Ausbildung zum höheren Archivdienst. Diese ist vor kurzem bundesweit modifiziert worden mit dem Ziel, das Verhältnis von Theorie und Praxis neu zu gewichten. Die praktische Tätigkeit hat eine zeitliche Ausweitung und zugleich eine inhaltliche Aufwertung erfahren. Während bisher bereits nach sechs Monaten im Ausbildungsarchiv der eineinhalbjährige Unterricht an der Archivschule Marburg/Institut für Archivwissenschaft folgte, so dauern nun beide Phasen gleich lang: Auf einen achtmonatigen praktischen Ausbildungsabschnitt – aufgeteilt in ein halbjähriges Einführungspraktikum in einem Staatsarchiv sowie zwei je vierwöchige Praktika in einem nichtstaatlichen Archiv und einer Behörde – folgt ein zwölfmonatiger Aufenthalt in Marburg. An diesen schließen sich wiederum eine dreimonatige praktische Phase sowie das Staatsexamen an.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurden die Referendare von Mitarbeitern des ganzen Hauses in die verschiedenen Tätigkeitsfelder des höheren Dienstes eingeführt. Bei Behördenbesuchen und Bewertungsübungen lernten sie die Probleme der Übernahme von modernem Behördenschriftgut und der Überlieferungsbildung kennen. Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten wurden an den verschiedensten Typen von Archivgut durchgeführt: an Urkunden seit dem frühen Mittelalter, an Akten aus sechs Jahrhunderten, an Karten und Rissen, an privaten Nachlässen und an audiovisuellen Medien. Daneben arbeiteten die angehenden Archivare auch in der Nutzerbetreuung und bei der Beantwortung von Anfragen mit. Sie sammelten Erfahrungen bei der Erhaltung von beschädigtem und gefährdetem Archivgut und gewannen Einblicke in Projektmanagement und archivische Öffentlichkeitsarbeit. Um die Referendare darüber hinaus auf das Aufgabenfeld der Archivierung von Daten aus modernen elektronischen Systemumgebungen adäquat vorbereiten zu können, wäre allerdings eine Ergänzung der entsprechenden technischen Ausstattung des Hauptstaatsarchivs wünschenswert.

Neben diesem *training on the job* fanden ein dienstzeitbegleitender Unterricht sowie zahlreiche Exkursionen statt. Übungen im Umgang mit den verschiedenen Quellenarten vertieften die Vorkennt-

nisse der Teilnehmer. Besondere Bedeutung kam hier dem paläographischen Unterricht zu, in dem mittelalterliche und frühneuzeitliche Originaltexte gelesen werden. Die Exkursionen führten in die anderen Staatsarchive Baden-Württembergs, das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, das Wirtschaftsarchiv in Hohenheim, das Literaturarchiv Marbach, das Stadtarchiv Stuttgart und das Archiv des Südwestrundfunks. Erstmals fand eine Exkursion in die Freiburger Außenstelle des Bundesarchivs, das Militärarchiv, und zum Oberrieder Stollen bei Kirchzarten statt, wo Sicherungsfilme von Archivgut zentral eingelagert werden.

Das einmonatige Praktikum in einem nichtstaatlichen (zum Beispiel kommunalen) Archiv diente dazu, den archivari-schen Horizont über die Tätigkeiten in einem Staatsarchiv hinaus zu erweitern. In kleineren Archiven deckt der einzelne Archivar ein breiteres Aufgabenspektrum ab als in den stärker arbeitsteilig organisierten Staatsarchiven.

Die Behördenpraktika führten die Referendare in das Finanzministerium und das Ministerium Ländlicher Raum, in die Regierungspräsidien Stuttgart und Tübingen sowie in das Landesversorgungsamt in Stuttgart. Dort konnten anhand konkreter Vorgänge die Arbeitsweise in den Behörden sowie verschiedene Formen der Schriftgutverwaltung von der traditionellen

Aktenbündelung bis zur elektronischen Registrierung beobachtet werden.

Besonders interessant war der Einblick in die Möglichkeiten automatisierter Bürokommunikation und die damit verbundenen Probleme für die künftige Archivierung.

Nach den ersten acht Monaten wurden die Referendare im Januar 2000 an die Archivschule Marburg abgeordnet, wo sie zusammen mit Referendaren aus dem gesamten Bundesgebiet (außer Bayern) ihre theoretische Ausbildung erfahren. Im neuen Curriculum der Archivschule haben die Fächer Archivrecht, Archiv- und Verwaltungswissenschaften sowie EDV und Archivmanagement gegenüber den traditionell gelehrteten Historischen Hilfswissenschaften und der Landesgeschichte an Bedeutung gewonnen.

Mit einem vierwöchigen Aufenthalt am Bundesarchiv in Koblenz wird anschließend die praktische Ausbildung fortgesetzt. In dem darauf folgenden zweimonatigen Zwischenpraktikum soll anhand eines konkreten Falls aus dem Archivalltag das erworbene theoretische Wissen in die Praxis übertragen werden. Ein Staatsexamen mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen beendet die Ausbildung, die für den höheren Archivdienst in staatlichen und nichtstaatlichen Archiven qualifiziert ■ Dirsch/Hoffmann/Keyler/Mährle/Plassmann



Die fünf derzeitigen Archivreferendarinnen und Archivreferendare in Baden-Württemberg. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart